

Aber der wahre Sieger der Machtprobe ist der Islam.

Gespannt wartet die Welt auf die Rückkehr des Ajatollah

Chomeini

Bleibt Chomeini Sieger?

**Der Schah-Bezwinger will
Führer der islamischen
Republik werden**

Von Josef Joffe

443 ~~1000~~
Wer ist Chomeini? fragte die *Washington Post* noch vor ein paar Tagen. Der Ajatollah („Zeichen Gottes“) ist ein 78-jähriger Greis, der, komme was wolle, schon heute in die Geschichte eingegangen ist: Er hat eine Revolution angezettelt und innerhalb eines Jahres einen Kaiser vom Thron gefegt, per Fernsteuerung aus einer Distanz von 5000 Kilometern — ohne einen Schuß abzufeuern. Dafür kennt die Geschichte kein Beispiel; selbst Lenin mußte sich 1917 in den Zug von Zürich nach Petersburg setzen, um der russischen Revolution zum Sieg zu verhelfen. Noch Mitte dieser Woche sah es so aus, als wolle er am Donnerstag endgültig seine Rückkehr nach Persien antreten.

Chomeinis Waffe war das Wort, auf unzähligen Kassetten vervielfältigt, und ins Land geschmuggelt. Seine Soldaten waren die 180 000 Mullahs, die die Botschaften verteilten und die Massen mobilisierten. Seine Stützpunkte waren die 80 000 Moscheen in Iran, die einzigen politischen Freiräume inmitten eines quasi-totalitären Schah-Systems, in denen sich Gläubige wie Ungläubige zum Widerstand formieren konnten. „Wie viele Divisionen hat der Papst?“ hatte einst Stalin verächtlich gefragt. Auch Chomeini besaß keine. Doch der Schah, der eine der bestausgerüsteten Armeen der Welt hinter sich hatte, mußte dennoch vor dem Ajatollah kapitulieren.

Wer aber ist dieser religiöse Danton, der so plötzlich aus dem Dunkeln kam, und was will er? Ruhollah Chomeini, der als Ruhollah Hendi ge-

boren wurde und schon mit 30 Jahren den höchsten theologischen Titel eines „Mudschtahiden“ errang, kämpft seit zwei Generationen gegen die Pahlevis. In den vierziger Jahren führte er das heilige Schrifttum gegen den „unislamischen“ Modernismus des alten Reza Schah ins Feld; 1963 herzte er das Volk gegen die „Weiße Revolution“ von Reza jr., die vor allem den gigantischen Bodenbesitz der Geistlichkeit beschnitt, auf die Straße. Dafür mußte er 1964 erst in die türkische, dann in die irakische Verbannung, wo er 14 Jahre lang predigte und auf seine Chance wartete. Er hat das Exil zu nutzen gewußt: Von der westlichen Öffentlichkeit unbemerkt, hat er die diversen Gegner des Schah-Regimes — Religiöse, Radikale, flüchtige Untergrundkämpfer — um sich versammelt und geduldig zu revolutionären Kadern zusammengeschmiedet.

Seit die Iraker den Ajatollah auf Druck des Schahs im Oktober aus dem Lande komplimentierten und er sein Hauptquartier in der Nähe von Paris aufgeschlagen hat, redete Chomeini viel, aber sagte wenig, was sich zu einem Programm für die kaiserlose Zeit zusammenfügen ließe. Will er die Macht im Staate? Nein — „ich werde mich damit begnügen, der Führer der Nation zu sein“. Er will der „starke Mann“ sein, der Staatschef und Ministerpräsident „in gewisser Weise überwacht“.

Auf jeden Fall nimmt er sich das Recht zu dekretieren, wer Iran nach der Vertreibung des Schahs regieren darf. Die Bachtjar-Regierung findet keine Gnade vor den Augen des immer noch zürnenden „Zeichen Gottes“. „Das jetzige Regime ist illegal“, grollt der Mann mit dem strengen Blick, das noch nie ein Lächeln erhellet hat — selbst dann nicht, als ihn die Nachricht vom Abgang des Schahs in Neauphle-le-Château erreichte und seine Getreuen vor Freude weinten. „Die Regierung, das Parlament, der Thronrat — all das ist illegal. Solange sie nicht abgeschafft sind, wird es in Iran keine Ruhe geben.“

Ruhe soll erst herrschen, wenn die „Islamische Republik“, eine Art republikanische Form des Gottesgnadentums, errichtet worden ist. Denn: „Die Gesetze der islamischen Regierung werden die Gesetze des Islams sein.“ Und die bürgerlichen Freiheiten, die aus der Trennung von Kirche und Staat hervorgingen? Sie werden alle gesichert sein — freilich mit der Ausnahme jener „Freiheiten, die sich gegen die Interessen des Volkes richten und die Würde des Menschen beeinträchtigen“. Und die Frauenemanzipation, die die Mullahs schon zu Zeiten Reza Schahs gegen die Pahlevis aufgebracht hatte? „Die Frau ist dem Manne gleich. Sie ist wie er frei, um ihr Schicksal zu bestimmen.“ Das Schah-Regime hat die Frauen nicht befreit, sondern im Gegenteil unterjocht, „indem es sie in die Sittenlosigkeit“ trieb. Überhaupt hat die Verheißung Chomeinis etwas Messianisches an sich, das an die Marxsche Heilslehre erinnert. Die uralten Probleme der Menschheit — in der neuen Welt wird es sie nicht mehr geben. Denn: „Die Gesellschaft wird

944945

Datum 26. Jan. 1979 5

frei sein, alle Ursachen von Repression und Unterdrückung werden wegfallen.“

Es ist eine frohe Botschaft, die Chomeini den unzähligen westlichen Journalisten in Frankreich verkündete, während er sich zur Rückkehr nach Iran rüstete: wolkig, oft ausweichend und durchsetzt von Allgemeinplätzen, die niemanden verstören — außer vielleicht die Südafrikaner und Israelis, denen er, wie Bachtiar, das Öl abschneiden will. In seinen früheren Schriften, die er fern von den Niederungen der Tagespolitik verfaßte, klang es freilich viel grimmiger.

In seinem Buch *Das Islamische Regiment*, eine Sammlung von Vorlesungen aus dem Jahre 1970, heißt es zum Beispiel: „Für eigene Meinungen oder gar Gefühle ist kein Platz in der islamischen Regierungsform. Vielmehr unterwerfen sich der Prophet, der Imam und die Menschen dem Wunsche Gottes und seinen Gesetzen.“ Und wie würde ein gerechter Herrscher aussehen? „Wir wollen einen Herrscher, der seinem eigenen Sohn die Hand abhackt, wenn dieser stiehlt, der seinen nächsten Verwandten auspeitscht und steinigt, so dieser Unzucht begangen hat.“ Manche Passagen lesen sich sogar wie Auszüge aus *Mein Kampf*: „Es ist unsere Pflicht, die Machenschaft (der Juden) zu enthüllen, und es laut in die Welt zu schreien, bis die Menschen verstehen, daß sich die Juden und ihre ausländischen Hintermänner gegen den Islam verschworen haben, um den Juden den Weg zur Weltherrschaft zu ebnen.“

Wird sich der Savonarola zum Staatsmann mausern, wenn er nach seiner Rückkehr nach Iran in die politische Pflicht genommen wird? Die Mäßigung, die er in den letzten drei Monaten bewiesen hat, läßt ahnen, daß der Prediger auch das politische Geschäft versteht. Die Reinheit der Lehre zu bewahren ist einfach, ja geradezu unabdingbar, wenn es gilt, ein Volk zusammenzuschirren, das vorerst nur ein einziges Ziel kennt: den Schah zu stürzen. Wenn die alten Konflikte hernach wieder ausbrechen, zumal in einem so widersprüchlichen Zweckbündnis, muß Politik gemacht werden, und die erfordert den Kompromiß.

Viele bezweifeln freilich, daß Chomeini diese Fähigkeit besitzt. „Er kann keinen Widerstand und keinen Kompromiß ertragen, fürchtet ein prominenter Oppositionspolitiker. „Es wäre ein Fehler, wenn er jetzt versuchen würde, in Iran zu regieren, denn nach 15 Jahren im Exil weiß er gar nicht mehr, was in diesem Lande vorgeht.“ Im Lande selbst formiert sich bereits die Opposition gegen den heute noch strahlenden Bezwinnger des Schahs. Kurz nach seinem Regierungsantritt warnte Ministerpräsident Schapur Bachtiar noch dunkel in einer Radioansprache: „Wollt ihr den Despotismus der Vergangenheit durch eine neue Tyrannei ersetzen?“ In dieser Woche hat er Chomeini offen den Kampf angesagt: „Ein Ministerpräsident räumt seinen Platz nicht für einen Kardinal.“

04

2

944946